

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugpreis  
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-  
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der  
Post 1,24 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite C. Koeller-Kemberg, 2. und 3. Seite S. Arendt-Beclin. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Kemberg.

Nr. 83.

Kemberg, Donnerstag den 17. Juli.

1902.

Das Leben ist eine große, beschwerliche, ge-  
fährliche Gebirgs- und Alpenreise; sie führt  
über steile Höhen, neben schwindelerregenden Ab-  
gründen hin, — man schaut mit Schauer  
hinauf, mit Entsetzen hinab, und nur die Maul-  
tiere und Esel gehen sicheren Schrittes ihren  
Weg vorwärts.

Dem Menschen aber hat das Schicksal den  
Apfenstock, Geduld, mit den zwei Spigen  
Soffnung und Mitleid, gegeben und drei  
Alpenführer, die aber alle drei blind sind:  
„Liebe, Glück, Gerechtigkeit.“

Er sind aber nur für die Menschen blind,  
unter sich sehen sie sehr gut. Die Liebe sieht  
sich mit dem Glück sehr vor, die weise Gerech-  
tigkeit sieht dem Glück sehr viel nach und das  
Glück sieht, daß einem bei Liebe und Gerech-  
tigkeit Hören und Sehen vergehen kann.

Der Augen sehen mehr als zwei, und das  
ist sonderbarerweise auch bei diesen Blinden  
der Fall. Wenn die blinde Liebe mit dem  
blinden Glück sich vereinigt, so sieht das ent-  
stehende „Glücks-Glück“, daß diese Liebe diese  
Liebe und dieses Glück kein Glück ist, und  
wenn die Gerechtigkeit mit der Liebe zusammen-  
kommt, so sieht die „Gerechtigkeits-Liebe“, daß  
man unter vier Augen dem Glück zuerst auf  
die Hand und dann durch die Finger sehen  
muß.

Die Liebe ist das große Theaterstück des  
Lebens, mit dem Unterschiede vor allen andern  
Theaterstücken, daß in der Liebe diejenigen  
Stücke, in denen sich die Liebenden am Ende  
nicht bekommen, die Lustspiele sind, die Stücke  
aber, in welchen sich die Liebenden am Ende  
glücklich bekommen, die Trauerspiele werden.

„Unglück im Spiel ist Glück in der Liebe“,  
das ist sehr richtig; wer unglücklich spielt,  
macht seine Partie, und wenn er alle Donner-  
stags hat, und das ist ja eben das Glück in der  
Liebe, daß man am Ende mit allen Donner-  
stags die „Partie“ doch nicht macht.

„Glück und Glas, wie bald bricht das“, man  
muß eigentlich sagen: Glück, Glas und Herz,  
wie bald bricht das? — allein der Mensch  
geht am zertrümmerten Glücke, am zerstückten  
Glas und am zerbrochenen Herzen gleichgiltig  
vorüber, und doch sind Glück, Glas und Herz  
nicht ergetrennt, wenn sie sich nicht, und nur  
wenn sie gebrochen sind, schneiden sie das Leben  
wund und blutig.

Die Liebe ist ein Schaulspiel, bei welchem  
die Proben nicht vorgehen, sondern in den  
Zwischenakten geschieht, und bei welchem  
die Generalproben, die Ehe, erst dann stattfinden,  
wenn man die Rolle schon zu Ende gespielt hat.

Die Liebe ist blind und dennoch sieht sie,  
wie das Zeichen, stets beim Auge an. Der  
Augapfel ist der Reichsapfel der Liebe, der  
Steinapfel der Verschämtheit, der Gallapfel der  
Schmach und der Bontapfel der Eifersucht,  
und hat der Mensch erst einmal den süßen  
Augapfel der Liebe gekostet, so muß er in alle  
andern sauren Äpfel auch beißen.

Der blinde Liebe hat die göttliche Gottheit  
die Tränen gegeben und sagte ihr: „Siehe  
damit!“ und durch diese Tränen sieht die  
blinde Liebende das Morgenrot der aufgehenden  
Sonne und das Abendrot der Trauer um die  
untergehende Weigung. In der Trauer, nicht  
in der und um die Liebe, sondern in der  
Trauer nach der Liebe, da unterscheiden sich  
die Männer von den Frauen. Die Frauen  
trösten sich über den Verlust der Liebe bei  
Wasser, bei Tränen, die Männer beim Bier.  
Das Mädchen sieht am Sterebette der Liebe,  
um mit ihr zu beten, der Mann sitzt an ihrem  
Sterebette, um zu erfahren ob sie ihm etwas  
vermache. Das Mädchen senkt in das Grab  
der Liebe bloß ihre Hoffnung, aber nicht die  
Erinnerung ein, der Mann verpackt mit seiner  
Liebe auch die Geliebte und die Erinnerungen.  
Die Natur des Mädchens feiert den Untergang  
der Liebessonne, wie die Natur den  
Sonneneintrug, durch eine wehmütige Ruhe,  
es wird eine klare, stille Nacht in ihrem  
Herzen, — der Mann aber sagt in der Liebe

wie König Philipp von Spanien; „In meinem  
Reiche geht die Sonne nicht unter!“

Die Liebe ist die Weltgeschichte des west-  
lichen Herzens und zugleich ihr Weltgericht,  
in dem männlichen Herzen hingegen ist die  
Liebe bloß eine Weltfabel, aber eine Fabel, bei  
welcher die Moral fehlt.

Die Liebe der Frauen ist wie der Frühling,  
sie beginnt mit den mildesten Farben, mit dem  
Schneeglöckchen, und hört oft, gerade wie der  
Frühling bei den glühendsten Farben, bei den  
Rosen, auf. Die Herzen unserer Mädchen  
sind wie neue Holzgefäße, die erste Liebe, mit  
der sie erfüllt werden, tropft und sicker ganz  
durch, bis das Holz erst verschnelt und ver-  
quillt ist.

Wie unterscheidet sich aber die Liebe der  
Frauen so zart und innig von der Liebe der  
Männer!

Im weiblichen Herzen ist die Ahnung die  
Wahrflammer der Liebe, im männlichen Herzen  
ist es die Intellekt; beim Manne ist die Liebe  
das Epigramm des Herzens, bei der Frau die  
Lebensgeschichte des Herzens. Die Männer  
bewundern das, was sie lieben, die Frauen  
lieben das, was sie bewundern! Die Frauen  
besitzen die Verfehlungsstimm, die Männer die  
Verfehlungsstimm, und in dieser Hinsicht ist  
jede Liebhaft eine Wiederholung des Lust-  
spiels: „Mantel und Natur!“ Die Geliebte  
ist wie ein alter Baum, im Frühling der  
Liebe bringt sie ihm die Blüte des Herzens  
und im Herbst der Liebe reife Früchte des  
Herzens; der Liebhaber aber ist wie die Sonne,  
im Frühling der Liebe kommt er alle Tage  
früher, im Herbst der Liebe kommt er alle  
Tage später! Die Frauen lieben wie sie  
spazieren gehen; sie gehen spazieren, bloß um  
spazieren zu gehen, um des Netzes des Spa-  
zierengehens allein wegen. Männer lieben auch,  
wie sie spazieren gehen. Die Männer gehen  
nur aus zwei Gründen spazieren, entweder  
um Appetit zum Essen zu bekommen, oder um  
das Gegenseite zu verbauen. So lieben sie  
auch, entweder um zu einer Heirat zu kommen,  
oder um die Heirat zu verbauen! Bei den  
Frauen ist die Ehe nichts als die Fortsetzung  
der Liebe, aber ansatz in fliegende Blätter  
in Seide gefestigt und zusammengebunden; bei  
dem Manne ist die Ehe nichts als eine wohl-  
fehlende und ordinäre Ausgabe der Liebe, auf  
Fleischpapier, ohne Illustration.

Der jetzige Weg der Liebe zur Ehe ist eine  
wahre Bekehrung; zuerst führt der Strich-  
beutel mit dem Tabakbeutel ein kleines Vor-  
spionier, dann kommt aber der Geldbeutel  
und schneidet dem Herzbeutel den Nabel ab.  
Das Herz eines Cheinannes, wenn es auch  
ganz feiner Frau eingeräumt ist, hat doch noch  
ein kleines Seitenabteil mit separierten Ein-  
gang. Wenn der Mann der Frau noch so  
entgegenkommt, so macht er's doch immer wie  
die treuenen Pilger; wenn er drei Schritte  
vornwärts geht, so macht er gleich wieder einen  
zurück!

Die Liebe ist — nein, ich will doch lieber  
damit aufhören, sonst denken „die Leute“ ver-  
hätlich, man hat an nichts anderes zu denken.

## Soziales und Provinzielles.

Kemberg, den 16. Juli.

Die Tagesordnung der Freitag abend  
stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung ist fol-  
gende:

1. Kenntnisnahme wegen Beschädigung des  
Stadtbüroaus.
2. Beschl. zur Einführung der erzehlichen  
Krausbandarbeit.
3. Beschlußfassung über Bewilligung der  
Mittel zur Veranstaltung eines Kinder-  
festes.

— Beim Heumachen wurde vor einiger  
Zeit die 15jährige Kost, Stiefsohn des Land-  
wirts Berndt am Fiegelberg, durch einen Stich  
der Fingerringel in das Auge getroffen. Trotz  
sofortiger ärztlicher Behandlung hat sich der  
Zustand des Auges derart verschlimmert, daß  
das Mädchen dieser Tage Aufnahme in der  
hiesigen Klinik finden mußte.

Wittenberg. Hier hat sich ein Konjunktur-  
gebid mit der Absicht, die Brauerei Morhe-  
marf für eine Summe von 130 000 Mark  
mit einer Anzahlung von nur 20 000 Mark  
kündlich zu erwerben und als Aktienunternehmen  
weiter zu betreiben.

Wittenberg. Das 12-Stunden-Nennen,  
welches der Gau 18 des Deutschen Radfahrer-  
bundes (Galle) am vorigen Sonntag veranstaltet  
hatte, nahm, begünstigt von herrlichem Wetter,  
einen sehr guten Verlauf. Die gesamte Tour,  
welche 240 Kilometer betrug und sich von  
Halle über Kreuz, Bötzig, Bitterfeld, Gräfen-  
hainichen, Wittenberg, Coswig, Zerbst und  
schließlich nach Halle erstreckte, wurde von den  
Fahrern, die zuerst in Halle starteten, darunter  
auch Herren von hier, in 11 Stunden 35  
Minuten zurückgelegt.

Düben. Dem neugebildeten Schutzbezirk  
in der Oberförsterei Tornau, welcher bis jetzt  
den Namen „Schmehl“ führte, ist die Ver-  
einigung des „Luthertal“ beigelegt. Ebenso  
wird das für diesen Schutzbezirk neu zu be-  
gebende Förstergeschäft genannt werden.

Groß-Möhlau. Gelegentlich des am ver-  
gangenen Sonntag hier stattgefundenen Tanz-  
veranstaltungs kam es zwischen einigen Teil-  
nehmern zu Streitigkeiten und leider auch zu  
Zerschmetterungen, indem einem derselben mehrere  
Merkscheitbeigetracht wurden.

Mra. Seit Wochen zieht der „Naturapfel“  
glücklich nager in der Provinz unter — neulich  
war er auch in Wittenberg — und hätte Vor-  
träge über „naturngemäße Lebensweise“. Durch  
seinen mangelhaften Vortrag — er läuft barfuß,  
und führt einen Hut mit sich, auf dem ein  
Eisberg, gleich dem Bergland in Jerusalem,  
seiner Länge hält — lockt er immer massen-  
haft Leute von jener bekannten Sorte, welche  
nun einmal nicht alle werden, an sich, die ihm  
seine Ansichtskarten und Broschüren für schwe-  
res Geld abkaufen. Nach seinen auf den ver-  
schiedenen Postanstalten gemachten Einzahlungen  
muß das Geschäft des geriebenen Spekulanten  
blühen, und man darf sich wohl der Erwar-  
tung hingeben, den jetzigen „Naturmenschen“  
bald wieder in den Reihen der gewöhnlichen  
Kulturmenschen begrüßen zu dürfen, wenn  
er sich als Kenner von Geschäft zurückzieht.

Halle. Hier wurde der Restaurateur Vibou  
verhaftet. Er zwang seit Monaten seine beiden  
jetzt 12- und 13-jährigen Töchter zu sträf-  
lichen Umgang mit ihm; die armen Kinder,  
von denen sich eins in anderen Umständen  
befindet, konnten schließlich die Schande nicht  
länger ertragen und offenbarten sich den Nach-  
barn, die dann die Verhaftung des ent-  
menschten Vaters veranlaßten.

Hannburg. Die hiesige Strafkammer ver-  
urteilte die Hebamme Verbig aus Laucha zu  
9 Monaten Gefängnis, weil durch ihre Fahrläs-  
sigkeit eine von ihr entbundene Wöchnerin  
das Leben eingebüßt habe.

Mertzdorf. Die Wulst hat in den  
Gärten der hiesigen Stadt eine recht bedeu-  
tliche Verbreitung gefunden.

Grfurt. Das Dienstmädchen Friederike  
Wöhler, bei dem Landwirt Seigel in Giepers-  
leben Wirt bedienstet, kam am Donnerstag mit  
der Schürze dem Feuer zu nahe, und im  
Augenblicke stand sie in lichterloh flammend.  
Sie stoch auf den Hof und wälzte sich auf  
den Düngerhaufen, um die Flammen zu er-  
sticken. Doch zu spät; ehe jemand zu Hilfe  
kommen konnte, hatte das verwehende Element  
bereits seine Wirkung getan. Sämtliche  
Kleidungsstücke bis auf ein Stückchen Strumpf  
waren dem Mädchen von Leibe gerannt.  
Der schwer verbrannte, stellenweise angeblö-  
hete Körper bot einen schrecklichen Anblick. Man  
sah die Aermte zwar noch atmend, aber be-  
wußtlos auf dem Hofe liegen. Sie wurde  
sodann in das städtische Krankenhaus überführt,  
doch starb sie während der Nacht unter den  
größtenteils schmerzhaften.

Coswig. Folgender Fall wird besonders  
Interesse für Eheleute bieten. In dem dieser  
Tag vor dem hiesigen Amtsgericht angefan-  
denen Zwangsversteigerungstermin des „Gasthof

Inserate  
kosten die fünfgepartene Zeitzelle oder  
deren Raum 10 Pf.

Mis Zeilage  
erscheint das wöchentlich achteftige  
Unterhaltungsblatt „Zeitsbilder“.  
Einzige Nummer des Blattes folgt 10 Pf

zum Able“ erstand diesem die frühere Be-  
fizerin, Frau Witwe Anna Schuboth wieder,  
und zwar für das Höchstgebot von 34 500  
Mark. Mehr bot keiner der anderen anwesenden  
Relevanten. Der in Konstantin genote ver-  
storbenen Befizer Max Hömer hatte die Wirt-  
schaft kaum ein Jahr und mit 75 000 Mark  
gekauft. Seine Witwe verlor nicht bloß die  
Anzahlung von 10 000 Mark und die Kauf-  
kosten von ca. 2000 Mark, sondern auch sämt-  
liche Wirtschafsgeschäfte, da beim Tode des  
Mannes kein Schöfflich oder sonst eine Ab-  
machung existierte, daß sie an irgend welchen  
Gegenständen Eigentumsrecht habe. So  
ging alles mit in die Waage. Wir nehmen  
von dem Falle besonders Notiz zur Warnung;  
es hätte eine schriftliche Erklärung des Ver-  
storbenen genügt, seiner Frau ihr Eigentum  
zu erhalten. Solches Schöfflich hat bei  
Gericht Gültigkeit, wenn noch einige Jener  
mit unterzeichnet haben. Bestelle deshalb jeder  
rechtzeitig sein Haus!

Jena, 12. Juli. Vom Raubmörder Beh-  
mert. In der Unterdrückung gegen den Haupt-  
teilnehmer an dem Raubmord ist abermals  
eine überraschende Wendung eingetreten: es  
gerinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit,  
daß Behmert einen dritten Mord ausgeführt  
hat, der neuerzeit unter denselben äußeren Um-  
ständen wie der von ihm verübte in Leipzig  
und Jena begangen wurde. Zu Anfang d. J. hielt  
sich Behmert in Gera auf und trat auch dort  
zu einem Mädchen in Beziehung. Während  
dieses Aufenthalts und zwar in der Nacht  
am 23. Februar wurde ein Mord verübt, den  
B. vollführt haben soll in Gemeinschaft mit  
einem aus Sächse reich stammenden Schlosser  
Minnelcker. Dieser Tage war aus Gera ein  
Kriminalbeamter in Weimar und unterzog  
den Raubmörder einem Verhör, er leug-  
nete aber die Geuer Tat und wollte sein  
Alibi dadurch nachweisen, daß er tags, zur  
fraglichen Zeit schon in Gotha gewesen sei  
sein, wohingegen aber hier festgelegt worden  
ist, daß er erst am 25. Februar in Gotha an-  
gekommen ist. In den letzten Tagen des Fe-  
bruar hat sich Behmert einmalmal von Gotha  
erwandt, ist aber tags darauf wieder in seiner  
Wohnung getroffen; dieses Aufstehen und Ver-  
schwinden wird nun nachträglich bald ausgelegt,  
daß er sich mit seinem Spießgesellen in der Nähe  
Gothas oder anderswo getroffen hat und beide  
auf Streizüge gingen. Gegenüber den  
mannheimer Widerlegungen wird Behmert wohl  
in die Enge getrieben werden und sich wohl  
auch zu der Geuer Wortfakt bekennen müssen.

Wittich, 14. Juli. Gestern früh kam die  
10-11jährige Tochter des Landwirts Frieder.  
Berndt dem Feuer des Dienst zu nahe, das  
Kleider Feuer fingen und sofort in flammend  
standen. Ehe Hilfe erdhen, war das Kind  
über und über verbrannt. Auch die Mutter,  
die zuerst zu Hilfe eilte, erlitt Verbrennungen.  
An dem Aufkommen des Kindes wird ge-  
geweilt.

Coburg. Auf dem waldbreichen Wege von  
Möden über Pabstorf nach Friedensau wurde  
vorige Woche an einem 13-jährigen Mädchen  
ein Sittlichkeitsverbrechen von einem Wege-  
lagerer verübt. Einige Stunden später verfuhr  
der freche Mensch ein gleiches Verbrechen gegen  
ein 19-jähriges Mädchen. Dieses wußte sich  
aber feiner tapfer zu erwehren und schlüßete  
nach Friedensau. Von dort aus wurde der  
Amsvorsteher benachrichtigt, der den Verbrechen  
in der Person eines Knechtes auf dem Weg-  
markte in Möden entdeckte und einwirkte  
in das dortige Polizeigefängnis verbrachte.  
In der Nacht erschloß sich derselbe.

## Briefkasten.

Synoptikentzinsen. In hier. Synoptikentzinsen  
an derselben Stelle wie die Synoptik selbst,  
und zwar hat das Handbillet in der Reihenfolge:  
Kofen, laufende Zinsen, rückständige Zinsen, Kapital,  
Dienstvertrag. In G. Das Mädchen muß,  
wenn die zukünftige Herrschaft darauf besteht, den  
Zinssatz annehmen. Die Rückgabe des „Meistbates“  
erleidet daran nichts.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser hat, als es ursprünglich beabsichtigt war, wegen wieder verlassenen und ist nach Wolde in See gegangen.

\* Die Gesundheitsbeschaffenheit des holländischen Kabinettsministers v. Van den Broek an sich ist schwer, daß derselbe seinen Abschied nehmen mußte und erhalten hat. Sein Nachfolger ist der bisherige bayerische Gesandte in Wien v. Podewils.

\* Dem Bundesrat sind nach der Münch. Allg. Ztg. in seiner nächsten Arbeitssperiode auch der noch ausstehende Teil der Ausführungsbestimmungen zum Reichs-Steuer-Gesetz ausgehen. Cholera, Pest und Rindpest sind bereits erledigt. Dem diesjährigen Winter der Cholera im nächsten und ferneren Osten wird seitens der zuständigen Komitè große Aufmerksamkeit gewidmet.

\* Die Aufstellung des Reichshaushaltsstaats wird in ihren vorbereitenden Vorarbeiten diesmal mit besonderer Schwierigkeit verknüpft sein, vor allem lassen sich nach Lage der Dinge für die nächsten Etat die Einnahmen aus der Zucker- und Branntweinsteuer nicht leicht abschätzen. Es ist deshalb kaum zu erwarten, daß der Bundesrat mit der Prüfung des Etats vor Ende November fertig wird und schon deshalb ist eine frühere Einbringung des Etats an den Reichstag, als in den letzten Jahren nicht voranzulegen. Man wird sie aber auch vermeiden, um die ersten Monate der wieder aufgenommenen Session ganz für den Reichstag frei zu lassen.

\* Das Inkrafttreten des Reichs-Verfassungsgesetzes ist durch eine förmliche Verordnung angehängt auf den 1. April 1903 festgesetzt, soweit nicht für einzelne Teile schon ein früherer Zeitpunkt bestimmt war. Befamlich sind vom Reichs-Verfassungsgesetz mit dem Tage der Verkündung im Juli 1900 diejenigen Vorschriften in Kraft getreten, die sich auf die Einbürgerung der Ausländer und die Befreiung von öffentlichen Steuern und Abgaben betreffen. Außerdem ist mit dem 1. Oktober 1900 das Verbot der Einbürgerung von Ausländern und Bürgern in Kraft getreten. Bestimmungen über die Verwendung von gesundheitsgefährlichen Substanzen zu Fleisch hat der Bundesrat vor einigen Monaten erlassen.

\* Die Stichwahl in Vaireuth endete mit dem Siege des Nationalliberalen Jansen gegen den Sozialisten Jüngel, wie bei der letzten Reichstagswahl.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Der nächstfolgende Reichstag gegen den deutschen Kaiser macht in Oesterreich fast alle von sich reden. Es ist festzuhalten, daß die Politik der Reichsregierung die Aufgabe des öffentlichen Gesundheitswesens davon Kenntnis erhielt, in wie weiterer Weise man sich die Gesundheitspflege des Reiches zu übertragen beabsichtigt. Die Angelegenheit der Reichsregierung wird durch die Reichsregierung in mehreren Sitzungen und deutschen Blättern abgedruckt worden. Eine Anzahl von Polizeiamtären war bezeichnenderweise nicht mehr in der Lage, die von ihnen einverlangten Exemplare zurückzugeben. Sie hatten offenbar bereits die Bücher erhalten.

## Frankreich.

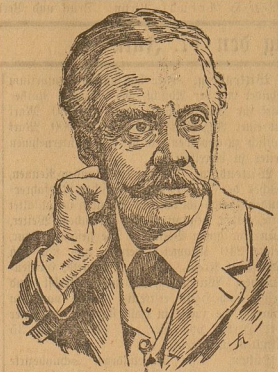
\* Wie ein neues Stück aus dem Sier, so hat die Meldung von der Zusammenkunft Waldeck-Rousseaus mit dem Kaiser Wilhelm auf die Presse der französischen Nationalisten gewirkt. Der „Zentralpost“ sagt, Waldeck-Rousseau behält die beiden Botschaften der Erklärung von Jaurès betreffs des Klassenkampfes. Die Nationalisten schreiben: Es ist das erste Mal seit dem Verlust von Elisabeth, daß ein französischer Ministerpräsident dem deutschen Kaiser begrüßt. Die bonapartistische „Autorité“ meint, die Begegnung sei zweifellos von langer Hand geplant; Waldeck-Rousseau bereite den Besuch des Kaisers in Paris vor. Nationalisten glauben, die „Autorité“ in Wahrheit ebensoviele an einen

Beisatz Kaiser Wilhelms in Paris wie irgend sonst jemand.

## England.

\* Die privaten Meldungen über den sich unglücklich gestaltenden Zustand König Edwards wollen nicht verstummen. Von Sonntag kommen aus allen Ecken und Enden unglückliche Nachrichten. Alle stimmen zunächst darin überein, daß der König unendlich schlecht aussieht und abgemagert sei. Daß die Minister so sehr auf die Krönung drängen, soll die Grund in der Befürchtung haben, daß die Krönung später überhaupt nicht mehr möglich sein werde. Die Notwendigkeit einer notwendigen Operation findet immer mehr Anhänger.

\* Lord Salisbury, dessen Ministri schon seit langem in Aussicht steht, ist am Montag von seinem Amte als Premierminister abgetreten. In seine Stelle



Der neue englische Premierminister Balfour.

tritt sein Neffe Arthur James Balfour. Salisbury wollte schon beim Tode der Königin Victoria sein Amt niederlegen; König Edward bewog ihn, es noch eine Zeitlang beizubehalten.

\* Salisbury ist mit seinem Intendanten Samlison und Freylich am 12. h. in London eingetroffen und wurde von der Volksgemeinde enthusiastisch begrüßt. Er wurde auch vom kranken König empfangen und erhielt einen hohen Orden.

## Spanien.

\* Der Minister des Innern teilte dem Kaiser mit, daß sich angeblich 51 800 Kongregationisten-Mitglieder in das Register eintragen ließen. Dazu kommen noch 1200 Jesuiten und 4000 Mönche, welche im Gesamtregister beschäftigt sind, also im ganzen 57 000 Ordensmitglieder.

## Russland.

\* König Viktor Emanuel III. am Sonntag in Petersburg mit den ihm hohen langen angemessenen Ehrungen empfangen worden.

\* Der König von Italien und der Zar haben an der Grenzlinie die höchsten Freundschaftsversicherungen und Ausdrücke der Freundschaft ausgesprochen.

\* Der Zar hat zu seiner Information den Fürsten Michailowitsch, den Vizekönig des „Großrussland“, beauftragt, in die Gouvernements Charkow, Jekaterinoslaw und Poltawa abzureisen, um sich zu überzeugen, ob nach Uman die Befestigungen und die Gräben für die Besetzung seien und welche Anlagen die Bevölkerung habe, und ihm sofort darüber Bericht zu erstatten. (Mitschischerkist ist ein christlicher Mann und hat eigene Anlagen.)

## Balkanstaaten.

\* Prinz Milto von Montenegro, der zweite Sohn des Fürsten, hat sich am Sonntag mit der Tochter des serbischen Obersten

Konstantinowitsch, eines Verwandten Königs Alexander, vermählt.

## Ueber Verhimmungen in Südafrika

wird dem B. L. M. geschrieben: Je mehr die Ängel der britischen Zensur getodet werden, desto tiefer werden die Berichterichter, welche die Feder über die angestrichelten Augen in den nagenommenen Kolonien nach der Heimat geleitet. Es findet ein Berichterstatter des „Bureau“ unter 7 Juli einen Spezialbericht über die Verhältnisse in der Dronerpublik.

Darin erwähnt er zunächst die ungenauen Briefe, welche von Seiten der Militärbehörden für Verzierungen oder Dienstleistungen im Interesse der Wiederanstellung der Büren verlangt werden. Die Aufstellungskommission übernehmen die Wagen- und Transportkosten von den Militärbehörden, obgleich die letzteren oft selbständige Briefe, so z. B. 300 Pfund (8000 Mk.) für einen bespannten Wagen fordern. Wieder, für welche das Militär bei Requisitionen 12 Pfund (240 Mk.) bezahlt, verkauft es jetzt nicht unter 30-40 Pfund. Der Berichterstatter ist natürlich fort: Es wird augenscheinlich ersichtlich, scheint das heraldische Verlangen vorzubereiten, sich in die Verhältnisse mit Loyalität zu schließen. In einer Beziehung muß aber gewart werden. Die Bürger haben nämlich das Gefühl, daß die englische Regierung sich in einem Punkte eines offensbaren Vertrauensbruchs schuldig macht. Wird in diesem Punkte keine Veränderung getroffen, so könnte sich, wie aus vorstehendem, ein Anzeichen bereits zu bemerken ist, eine Quelle befehliger Ereignisse haben. Durch die Bestimmungen für die Waffenlieferung wurde eine Summe von 3 000 000 Pfund ausdrücklich als freie Gabe für den Zweck des Wiederaufbaues der Farmen angewiesen. Die Büren erklären, daß sie ausdrücklich befehlen hätten, daß diese Summe nicht für die Waffenlieferung verwendet werden sollte, aber die Büren erklären, daß sie die Summe aus ihrem eigenen Einkommen zu betreiben. Die Kolonien würden also, hat das Geld als freie Gabe zu erhalten, einen Teil durch Steuern aufzubringen genötigt sein. Die Büren erklären weiter, daß ein solches Verhalten neben ein Verbrechen des 8. 9. der Friedensbestimmungen sei. Man kann natürlich erst genug auf diese Ansichten der Bürger aufmerksam machen. Die Büren haben nicht begehrt, daß eine der ersten Ursachen für den Waffenstreit ebenfalls eine Begründung war, die durch die Freigabe der Sklaven erkant.

Die hier wiedergegebene Annahme, der Büren wird in einem Londoner Briefe als unzutreffend bezeichnet, jedoch mit dem Inhalt: Die Summe wird selbstverständlich von den neuen Kolonien aufzubringen sein, aber bezahlen müssen — die Kolonien.

Ein anderes Telegramm des Neuseeländischen Reichstages führt bittere Klagen über die geistlichen Zustände in Johannesburg. Dort herrschen die geistlichen Verhältnisse, selbst die geistlichen Zustände nach dem Kauf von geistlichen Getränken aus Flaschenlagern nicht mehr nötig sind, schlimmere Zustände als unter der Bürenregierung. In der Presse und von der Kanzel wird Staatsverleumdung des Handel mit geistlichen Getränken verurteilt. Einmal mit dem Namen „Gewalttätigkeit“ sind an der Tagesordnung. Die Strafen der Verleumdung sind bei Nacht unklar, und die Polizei ist in den Verhältnissen nicht gewachsen. Dazu bemerkt die „Daily News“: „Eines der Hauptmittel, durch die unser Land vor drei Jahren in den Krieg gegen Transvaal getrieben wurde, war die Beförderung von der Regierung der Büren, Johannesburg. Man erzählt uns, daß die Beförderung der geistlichen Getränke zu locher gehandelt wurden und daß das einzige Heilmittel das sei, daß die Stadt in die Hände einer Regierung komme, die durch ihre heimlichen Temperenzreformen zu berüchtigt ist. Lord Milner, der die neue Regierung darstellt, hat seit fast einem Jahre in Johannesburg, die Gegend in Ordnung gebracht. Wie meinst du Meistler? Die Beförderung ist

hat strenger geworden, und die Zuchtlosigkeit steigt in einer Stadt, in der sie unter der Bürenregierung in Abnahme begriffen war. Vor drei Jahren wurde uns ferner erzählt, wie wenig genügend die Johannesburger Polizei sei. Jetzt sagt die Zeitung, daß die banalige Lieberleistung. Die goldene Stadt ist unter unserer Herrschaft, und wir machen nun die Umänderung, daß dort nicht so leicht Ordnung zu halten ist, wie in Ball Mail. Bald werden wir von einem neuen Jameson Mail hören, zur Bekämpfung der Wäldchen der goldenen Stadt vor den Berichten der Polizei Milner. Galtlich wurde als fester prophezeit, daß die kaiserliche Regierung im Hande sein werde, mehr eingetretene Arbeiter zu befragen. Jetzt bringt jedes Telegramm neue Klagen. Es ist immer derselbe Inhalt — „Mangel an Arbeitern“.

Der Times-Korrespondent berichtet, daß die Eingeborenen die Büren verlassen haben und nicht zurückkehren. Bezüglich letzteren die Büren-Magazinen nach ihren bestem Stellen. Der Krieg hat das lokale System Scharifas so vollständig umgewandelt, daß die Eingeborenenarbeit schätzbarlich verknüpft zu sein scheint.“

Auch die Belegzonen Camberlands, der Anhebung der kaiserlichen Verfassung zusammen, hat in Johannesburg recht böses Blut gemacht. Briefe und Buchstaben sind von ihrer Seite so vergrößert worden, daß die kaiserliche Regierung empört. Der Star sagt: „Wir können uns des Gehaltens nicht erwehren, daß die Regierung einen ernstlichen Versuch beginne, als sie in dieser Entscheidung kam. Was jetzt in Betracht gebracht worden ist, ist die Wiederherstellung der Konstitution, unter der die Macht in die Hände von Vertretern übergeht, deren Loyalität nicht über allen Verdacht erhaben ist, und denen nicht zugezählt werden kann, daß sie im Hande sind, die Kolonie nach ihren höheren Interessen oder denen des Reiches zu regieren. Die Frage ist keine „mög“ einwillig einzuweisen, sondern nur aufzugeben.“ Der „Recher“ sagt: „Die Stellung Milner, unter der die Macht in die Hände von Vertretern übergeht, deren Loyalität nicht über allen Verdacht erhaben ist, und denen nicht zugezählt werden kann, daß sie im Hande sind, die Kolonie nach ihren höheren Interessen oder denen des Reiches zu regieren. Die Frage ist keine „mög“ einwillig einzuweisen, sondern nur aufzugeben.“

## Von Hay und Fern.

Die Kaiserin als Schützen-Königin. Die Kaiserin hat die ihr von der Schützen-Gesellschaft von Greifenberg z. B. angelegene Wiede einer Schützen-Königin angenommen und der Güte die Lieberleistung, eine hiermit bezüglichen Medaille in Aussicht gestellt.

Der Wälder von San Marco in Venedig ist Montag vermischt eingestürzt, nachdem er schon vorher verdächtige Risse gezeigt hatte; auch die ihm vorgelagerte Loggia des San Marco und die anstehende Gasse des königlichen Palastes sind zerstört. Ein etwa 30 Meter hoher Zimmermannsbecken bedeckt die Gasse, wo sich bisher der herrliche Baum erhoben hat; der Marsplatz und die ganze Umgebung sind mit Steintrümmern und Staub bedeckt. Man nimmt an, daß keine Menschen ums Leben gekommen sind. Mit den Aufräumungsarbeiten ist bereits begonnen worden; die Begräbnisse an Ort und Stelle erschienen. Der Einbruch des Ereignisses auf die Bevölkerung ist tief. Der Turm, ein fast 100 Meter hoher Bauwerk, stammte aus dem Jahre 888.

Der millionente Aufstellungsbesucher in Düsseldorf. Am 12. d. abends 8<sup>1/2</sup> Uhr vollzogene der millionte Besucher den Eingang der Düsseldorf Ausstellung und erhielt die als Prämie ausgegebene goldene Uhr.

## Inverstand.

101 Roman von Marie Biber.  
(Fortsetzung.)  
„Mama, ich habe die eine Mitteilung zu machen,“ sprach Egar mit unnatürlich tiefer Stimme.  
Die alte Dame sah ihn überaus an.  
„Betriffst es die Gemahlin?“ fragte sie mit leicht erregtem Brauen.  
„Nein, es betrifft mich!“  
„Dich? Hat Jenny dir geschrieben?“  
„Ja.“  
„Nun, dann hat sie jedenfalls den Tag ihrer Ankunft angezeigt. Ich muß dir sagen, Egar, daß mir manches in dem Benehmen dieses Mädchens etwas mißfällt. In dem letzten America drüben stehen die feinen Seiten nicht sehr kultiviert zu werden, sonst hätte ich dich Jenny wohl herbeigefahren, um ihre zu nützliche Schiegemutter eigene Seiten zu richten, um sich wegen der eingetretenen Verzögerung zu entschuldigen. Außerdem finde ich es auch sehr sonderbar, daß sie bei dem Ausbruch der Angelegenheit, anstatt sofort herüber zu uns zu kommen. Die junge Dame scheint an eine sehr selbständige Handlungsweise gewöhnt zu sein.“  
„Ja, das ist sie — sehr selbständig sogar, in all ihrem Tun und Lassen,“ verlegte Egar finster. „Mama, ich will dich nicht länger in Zweifel lassen, meine Mutter hat mich seit langer in richtiger Aufregung und ist großartig kenne die Worte aber keine Lippen: „Jenny hat mit meinem Ding zurückgekehrt!“

Die Frau Landrat blieb bei und regungslos sitzen, als habe sie ein Schlag gelitten; nur aus ihren Augen sprühte es zornig hervor, als sie endlich mit zitternder Stimme hervorrief:

„Egar, das sollte sie, Jenny Soward, dir angehen haben?“  
„Ja, das hat sie getan!“ bekräftigte er finster. „Mit kurzen kalten Worten hat sie unsere Verbindung gelöst und ihren Ring von mir zurückgefordert; es ist alles zwischen uns vorbei!“

Die Frau Landrat hob Hände und Augen zum Himmel empor. Die sonst so willenskräftige Frau schloß ihre Fassung schwinden, und einen Moment lang starrte sie, die Befinnung zu verlieren.

„Den Grund — hat sie einen Grund angegeben?“ fragte sie nach einer langen Pause.  
„Einen sehr triftigen Grund! Sie hat erkannt, daß ihre Liebe zu mir nicht die wahre, echte gewesen ist. Mutter, dieses Mädchen hat ein so warmes, süßendes Herz befehen!“

Es war ein Ausdruck des tiefsten Schmerzes, welcher da von den blauen Lippen des jungen Mannes kam, aber die Frau Landrat hat kein Verständnis für sein bitteres Wes.

„Sündend!“ rief sie sich aus. „Ein einmal gegebenes Wort muß heilig sein, daran darf nicht gerührt, nicht gerüttelt werden! Einen Sündenspiegel zurückzugeben, einen Mann, dessen Blut und Leben unerschöpflich sind. Da steht man die Pflichten wieder durchschlagen. Dieses Geschäft hat niemals einen Zweck von dem hohen Werte eines edlen Namens

besessen. Eigentlich sollten wir uns Glück wünschen, daß ein solches Wesen nicht in unsere Familie kommt, aber es ist zu empfinden!“

Die alte Dame hatte sich immer heftiger in ihre Entrüstung hineingesprochen. Ihre Lippen bebten, ihre Augen sprühten und die hohen Gesichtsbildung ein eigenartiges, nervöses Zucken. „Egar, ich habe die Befürchtung, daß er jetzt hatte er sie noch nie gesehen. Er war wohl auf einen Sturm gefaßt gewesen, allein einen solchen Ausbruch hatte er doch nicht erwartet. Es that ihm leid um die alte Frau, aber er konnte doch nicht dem Gefühl der Entrüstung wehren, das ihn plötzlich überfiel, als er daran dachte, daß die Entrüstung seiner Mutter einzig in der geliebtesten Vorstellungen lag. In sein Leib, seine Herzengewebe hatte sie kein trübendes Wort. Sie trauerte um den Verlust der reichen Schwiegermutter, deren Vermögen dazu dienen sollte, dem Namen Hohenzollern einen neuen Glanz zu verleihen; das waren immer ihre Träume gewesen, so wenig er selbst auch bei seiner Werbung um Jenny an ihren Reichtum gedacht hatte.“

„Egar,“ sagte die alte Dame, beide Hände vor die bleiche Stirn pressend, „laß mich allein, ich muß das alles ruhig überlegen.“  
Der junge Mann erhob sich zögernd.  
„Mama, ich werde dir jemand schicken, du bleibst so bleich und angegriffen aus.“

Die Frau Landrat richtete sich halb auf.  
„Egar, ich habe die Befürchtung, daß er jetzt niemand! Gehe, ich wünsche allein zu sein,“ sprach sie kalten Tones.

Egar widersprach nicht länger. Bitter wollte es ihm an; er verbeugte sich schweigend und verließ wortlos das Gemach.  
Die Frau Landrat sah ihm eine Weile nach, dann kam sie langsam in ihren Stuhl zurück. Jetzt war sie allein, jetzt konnte sie sich ihrer Schwäche hingeben. . . .

Während dieser Unterredung spielte sich in dem Zimmer der Baronin eine andere Szene ab.  
Frau von Dalhen hatte einen Brief von Doktor Waldeck erhalten. Mit leise bebender Hand öffnete sie das Kuvert, und einige Gerüche mit gepanunten Wänden jede ihrer Bewegungen verfolgte.

Seit seiner Lieberleistung nach Göttingen hatte Waldeck ein einziges Mal geschrieben. Die Frau Landrat hatte ihm beim Abschied ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß sie von nun an jeden Verkehr mit ihrem Hause als abgeschnittene betrachte und Waldeck, der in letzter Zeit ihr Spiel durchguckt hatte, war viel zu klug, um sich da aufzuwerfen, wo man sich offensichtlich seiner enthalten wollte. Frau von Dalhen hatte ihn wohl heimlich geteilt, zu weilen eine Nachricht von sich zu senden, aber er wußte, daß diese Bitte hauptsächlich den Briefen seines Freundes galt und lokal er wieder etwas über Professor Donner berichten konnte, beiläufig er sich darum, an die Baronin zu schreiben und das, was er über den Freund erfahren, in Zone harmloser Mitteilung einzubringen.

Seit diesem ersten und einzigen Briefe bis jetzt waren Monate vergangen und somit war



**Die Bemühungen zur Rettung der „Ziele“** blieben bisher erfolglos. Der Dampfer hat ein großes Leck, und das Wasser füllt die unteren Räume des gefährlichen Schiffes. Der gleichfalls dem Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer „Aachen“ wird in La Grana einholt, um den letzten Versuch zu machen, die „Ziele“ abzuschleppen: man hat jedoch keine Hoffnung auf Erfolg. Die Passagiere sind sämtlich gesammelt, die Güter wurden, soweit sie nicht durch andere Schiffe georgen werden konnten, über Bord geworfen, zur Freude der Strandbewohner, die nun ihre Wohnungen mit Fässern voll Wein und Rum und Äpfeln mit Käse, Zucker z. anfüllen.

Die größte Woff, die ein Dampfer bis jetzt überfrachte, waren 1190 Fässern, die auf der „Sohn“ aus New York kamen.

Heber ein Wiener Café auf einem Schnelldampfer wird berichtet: Der gewöhnlich im Wa befährliche Doppelschraubenschiffdampfer des Norddeutschen Lloyd, der den Namen „Kaiser Wilhelm der Zweite“ erhalten und im Frühjahr 1903 in Fahrt treten wird, verpflcht die Leistungen der bisherigen Schnelldampfer bezüglich der Einrichtung, wie der Schnelligkeit noch zu überbieten. Er wird abweichend von der Anlage der bisherigen Schnelldampfer, ähnlich wie die Dampfer des sogenannten „Barbapissa-Typs“, zwei Aufbaudeck übereinander haben: infolge davon werden die Wohnräume durchweg groß und luftig und die Promenadendeck für die Passagiere ganz besonders bequem werden. Als größte Annehmlichkeit dürfte es von den Passagieren begrüßt werden, daß der neue Dampfer auf dem Sommerdeck ein Wiener Café erhalten soll, in das die Passagiere nach den Mahlzeiten sich zurückziehen können, um dort Getränke aller Art und feines Gebäck zu finden. Endlich soll auf dem Dampfer auch noch ein sogenannter Frühstücksraum eingerichtet werden, in welchem die Passagiere neben den allgemeinen Mahlzeiten auf Wunsch Speisen nach der Karte bekommen können.

Zu dem Ballonungsgeld auf dem Aufschiff-Übungsplätze bei Sedan, umweil Polen, bei dem, wie gemeldet, ein Soldat seinen Tod fand, während mehrere andere Soldaten schwer und leichter verletzt wurden, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt. Es sind insgesamt fünf Soldaten durch Artillerie oder Schützereinheiten verletzt worden. Für gegenwärtiges Befinden befindet sich jedoch noch längere Zeit bedenklich. Zwei der Einnahmsbrüche, gab der Offizier, der die Festung von Losaufer, die einzigen Soldaten dieses Bataillon nicht nachkommen, wurden bei dem Wollon eine Strecke weit an der Erde fortgeschleift. Der üblich vernünftige Soldat Karler, ein Droßli aus Ertin, wurde etwa fünf Kilometer weit geschleift. Sein Körper war bereit in die Erde verdrückt, bis hinter ein Losgeschüttet werden mußte. Der westliche Festungsbatter, der zur Ausbreitung nach Berlin geschickt worden und soll später bei weiteren Aufstößen in Polen verwendet werden.

Für das vierte Waisenhaus des Deutschen Kriegervater hat der Vorstand als Dr. Wiltich a. d. Hofel bestimmt. Das neue Haus wird das zweite katholische Waisenhaus des Deutschen Kriegervater sein und 65 Waisen aufnehmen und Erziehung gewähren. Der Bau wird sofort in Angriff genommen und soll demnächst beendigt werden, daß das Haus im Herbst 1903 bezogen werden kann. Der Deutsche Kriegervater unterhält dann vier Waisenhäuser, zwei evangelische in Mönchbil (Schirring) und Osnabrück für je 110 Kinder, und zwei katholische in Genuß (Görlitz) und Wiltich (Mödel) für je 65 Kinder. Es ist beabsichtigt, die Waisenpflege noch weiter auszuweiten, sobald die Mittel es erlauben.

Auch der Schultraffik. Nicht „Betrag“, sondern Zählung ist es, wenn Schüler den Lehrer in Bezug der Schularbeiten zu hintergehen suchen. Dieser grundlich wichtige Aufzeichnung einer Bezirksregierung liegt folgende Veranlassung zu Grunde: Ein Lehrer

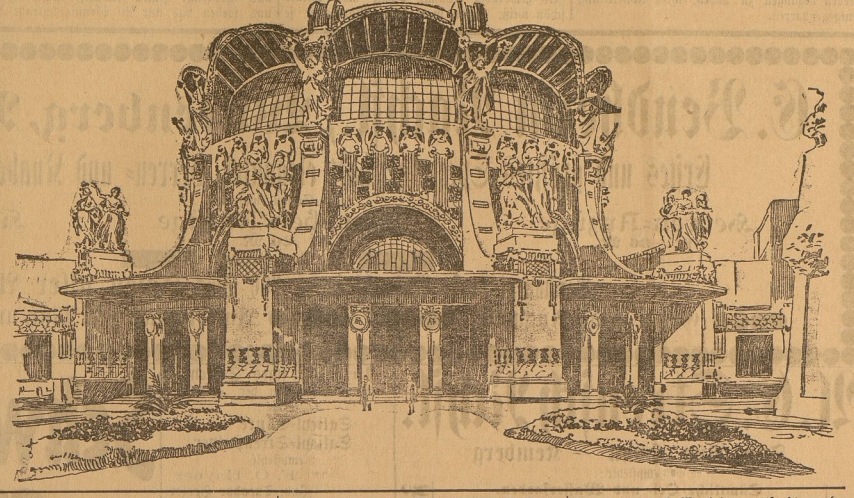
erlaubte Schüler habe, wie sie die Nachaufgaben nicht angefertigt hatten, obwohl durch ihr ganzes Verhalten das Gegenteil angenommen werden mußte. Der Lehrer befragte die Knaben und trug ihre Namen pflichtgemäß in die durch den bekannten Ministerialerlass angeordnete Strafliste ein. Als Strafgrund wurde „Betrag“ angegeben. Infolge eines für alle Straflisten geltenden Kommandobefehles wurde am Semesterversicht in dem Zeugnisse der betreffenden Schüler vermerkt: „N wegen Betruges bestraft worden.“ Ein Vater beschwerte sich daraufhin bei der Regierung, und diese verlegte sich Änderung der Bornlagen die Streichung der Bemerkung, indem ausgeführt wurde, das Merkmal des Betruges sei die Absicht, sich durch Täuschung

Als Verlobte sind vom Standesamt München angeboten der königlich preussische Eisenbahnbeamte Edmund Fesche mit Fräulein Josepha Sigl, Tochter des verstorbenen Vaterland-Redakteurs. Wenn Dr. Sigl erlauben würde, daß seine Tochter einen Preussen heiratet, würde er sich im Grunde freuen.

Verheiratet. Die 23jährige Schauspielerin Wästel in Prag hat sich wegen zahlreicher Enttäuschungen in ihrer Künstlerlaufbahn vergrübelt.

Vater und Sohn gestört. Im Laboratorium des Röntgenröhrenherstellers Cargnelli in Triest fand eine Explosion statt, wobei der Eigentümer und dessen 11-jähriger Sohn gestört wurden. Das ganze Gebäude ist zerstört.

**Das Hauptportal der Kunstgewerbe-Ausstellung in Udin.**



rechtswidrig einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Dies trifft indes bei dem vorliegenden Tatbestand keineswegs zu.

Straflosigkeit eines Diebes. Vor 30 Jahren kam dem Reichsrichter P. in G. ein ihm zur Befreiung übergebenes Gebühel mit einer Wertangabe von 400 Thaler fort. Da durch die vorgenommene Erhebungen der Verleib der Benutzung nicht nachgewiesen werden konnte, so mußte P. die Dienstpflicht anerkennen und sich durch monatliche Zeiszahlungen tilgen. Nachdem auf diese Weise bis zum Jahre 1877 etwa 700 Mk. abgezahlt worden waren, wurde ihm der Restbetrag im Staatszwangs erlassen. P. ist inzwischen in den Ruhestand getreten und hochbetagt. Ende Juni ging nun ein bei der Postagentur in Göttingen (Bezirk Konstantin) aufgegebenes Gebühel mit einer Wertangabe von 330 Mk. bei der Oberpostdirektion in G. ein, der außer bei dem Umfange vermerkten Summe Geldes die Angabe enthielt, daß der Betrag die Entschädigung für den seiner Zeit dem P. entwendeten Verleib sein sollte. P. erkaufte dadurch nicht nur seine geleisteten Zahlungen nebst Zinsen zurück, er wird auch für den seiner Zeit erlittenen Kummer und Gram eingekauft wieder entschädigt, denn es sind im Jahr 1875 700 Mk. abgezahlt worden, während das Gebühel seit unmittelbarer nach Auslieferung der Sendung mit der Eisenbahn in der Richtung nach Bielefeld abgereist sei.

Ein Zigeunerbande wurde dieser Tage in Bielefeld bei Falda ein vierjähriges Junge abgenommen, der in Hannover geraubt worden war, und für dessen Wiederbringung die trostlosen Eltern 600 Mk. Belohnung ausgesetzt hatten.

Kennen und lieben gelernt,“ wiederholte Gertrude leise. „Dann wirst sie lebhaft auf: „Wann soll die Verlobung stattfinden?“

„Du meiner Angehäm, davon hat der Doktor nichts geschrieben. So wichtige Angelegenheiten dürfen nicht zu eilig abgemacht werden. Eine Verlobung ist noch keine Heirat und vieles kann noch dazwischen kommen.“

„In den Augen des jungen Mädchens flamme es auf, als die Baronin ganz achtsam diese Worte sprach: die blauen Wangen rötelten sich wieder und der schmerzliche Zug verschwand aus dem holden Kindergesicht.“

„Ist denn ein gegebenes Wort nicht für immer bindend?“ kam es leise über ihre Lippen.“

„Nicht immer, mein Kind! Das Leben birgt so viele Gelegenheiten in sich, daß man nichts mit Gewißheit vorher bestimmen kann.“

„Aber Mama, dann muß man ja künftig, fähndlich für sein Glück zittern.“

„Leber das Gesicht der Baronin flog ein melancholisches Ädeln.“

„Wenn man glücklich ist, denkt man an keine Gefahr,“ gab sie leise zur Antwort.“

„Sie sah nach der Hand Gertrudes und zog das junge Mädchen dicht an sich heran.“

„Wegen dir alle diese Lebenserfahrungen noch leicht lernen bleiben,“ sprach sie bewegt, „ich kann dir nichts Besseres wünschen, mein treues Kind!“

Gertrude schlang beide Arme krampfhaft um den Hals der Mutter.

Die Lage im Eimplotunnel ist zur Zeit sehr kritisch. Die Dige ist auf der Nordseite um 40 Grad Celsius gehiegen. Viele Arbeiter können es hierbei nicht mehr aushalten. Es sollen nun schließliche Maßnahmen getroffen werden, um Wasser zur Abführung in der Tunnel zu führen. Das würde allerdings die Baukosten des Tunnels wesentlich erhöhen.

Explosion in einer Dynamitfabrik. In Vaalen in der Provinz Antwerpen fand in einer Dynamitfabrik eine große Explosion statt. Ein Arbeiter und drei Arbeiterinnen wurden getötet. Der Schaden ist beträchtlich.

Ein verheerender Dichter. Der geschätzte italienische Dichter Carducci erkrankt sich auch als Professor der Literatur in Bologna eines schweren, wohlgegründeten Maras. Dies bemog den abgedruckten Verleib, auf seiner Durchreise durch diese Stadt eine Vorlesung beziehen zu befehlen. Allein kaum hatte er den Hofaal betreten, als der Dichter-Professor, welcher ihn nicht kannte, die Aufforderung an ihn richtete, als unverschämter Eindringling sich zu entfernen. Verleib ließ sich dies selbstverständlich nicht annehmen und sprach augenblicklich das Richtige aus. Aber noch am demselben Tage überlebte der als Gesamtlehrer an den lebenswichtigen Professor seine Affektstaste mit den drastischen Worten: „Micheo Verleib, Mitglied des italienischen Parlamentes, wollte die Ehre haben, den Dichter zu hören, den er seit langem bewunderte; doch statt des Dichters fand er einen Grobian.“

Geheimliche Spachtelwesen. Nach neuem Bericht aus Travantsoll dort in rund 2450 Meter Tiefe das Gold gefunden werden. Man

schätzt in dem jetzt bekannten Bergwerkgebiete die Ausbeute der nächsten 20 Jahre auf 16 000 Mill. Mk. (vielleicht ist dabei eine Null zu viel.)

Der neuerliche Vulkanausbruch auf Martinique war außerordentlich nicht von so schwerwiegenden Folgen begleitet, wie die erste Nachschau vermuten ließ. Fast bei France und Garbet blieben zwar verbrannt, doch wurden Morne Rouge und Fort St. Denis gerettet. Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder herausgestellt, wie wenig die Wissenschaft heute die Zustände der feuerbelebten Berge zu beurteilen vermag. In dem amtlichen Bericht des Geologen Barrot, der seiner Zeit aus Frankreich zum Studium der vulkanischen Er-

cheinungen nach Martinique entsandt worden war, hieß es, die Verhandlung der Dinge sei allmählich. Man dürfe aus den Umständen schließen, daß keine weiteren Ausbrüche zu erwarten seien.

**Gerichtshalle.**

Leipzig. Im Leipziger Vortprozess gab im Verlauf der Verhandlung der Frau Hofmann, Erbtöchter des Konrad Hofmann, die angeklagte Forderung auf 76 Millionen an, der Raubstahl betrage 14 Millionen. Es werde eine Kontostückende von 60 bis 65 Prozent zur Verteilung gelangen.

Mannheim. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am 13. die Verhandlung gegen den Raubman Karl Hofmann aus Gießen in Württemberg wegen des Raubmordes über die Raubstahl betrage 14 Millionen an, der Raubstahl betrage 14 Millionen. Es werde eine Kontostückende von 60 bis 65 Prozent zur Verteilung gelangen.

**Unter Allerlei.**

Nicht unmöglich. „Ich weiß nicht, ob andäugig Fräulein sich meiner noch erinnern? Mein Name ist Müller.“ „Ich erinnere mich nicht recht.“ „Aber ich hab' mal ein Buch aus der Bibliothek entlehnt, das hat ein ganz ähnlicher Name darin.“

Gertrude umgibt sehr erklärt, als sie nach so langer Zeit wieder die Handgriß des Doktors erblickte, des Freundes, dessen Anbenden noch unerschütterlich in ihrem Herzen fortlebte.

Die Baronin überlag mit schnellen Widen die ersten Seiten, dann aber las sie mit sichtlichem Interesse weiter.

„Mum, Mama,“ unterbrach da Gertrude sie häufig, „was hat der Doktor bei denn so Wichtiges zu schreiben, das ich es nicht hören darf?“

„Eine große Neugier, liebes Kind, er hat sich verlobt!“

Die großen dunkelblauen Augen des Mädchens öffneten sich weit, um die roten Lippen zu sehen es schmerzlich, wie ein Zentner aus tiefer Brust schickte sich die erlaunnte Frage ihrer Lippen entgegen.

Frau von Dahlen ließ das Briefblatt sinken und sah ihre Tochter prüfend an.

„Mit ihm übermenschlicher Anstrengung bewältigte Gertrude den Sturm, der in ihrem Innern tobte; sie brachte es sogar über sich, ein Rädeln auf ihre Lippen zu zwingen, als sie, dem fortgehenden Blick ihrer Mutter ruhig entgegen, sagte: „Das ist eine übernatürliche Neugier, Mama. Hat er viel über seine Braut geschrieben?“

„Nicht einmal ihren Namen!“ Er spricht nur davon, daß sie eine Nubeländerin ist. Das Ganze scheint ziemlich schnell gegangen zu sein. Er hat sie in einer schweren Krankheit behandelt und so kennen und lieben gelernt.“

Druck und sich halb aus ihrer freundschaftlichen Stellung aufhebend, sprach sie das werte Paar aus der gleichenden Sinn.

„Mein Gott,“ murmelte sie, „wie viel Demütigung liegt in diesem Selbstgespräch für mich! Wenn er es wüßte, ich möchte sterben vor Scham! Aber kein Mensch soll es ahnen, was ich für ihn gestiftet habe und — immer fühlen werde!“

„Sie richtete sich auf und trat langsam an das Fenster, um ihre brennende Sinn gegen die kalten Scheiben zu pressen. Ihre Stirn schmeckte dabei rauhlos über die schneebedeckte Fläche des Parkes hin, in dessen Wägen sie einst an seiner Seite so frohlich plaudern dahingefahren war.“

„Gott! Ich sprach sie leise vor sich hin. „Ist es denn schon so lange her, seit ich ihn zum letzten Male gesehen, gesprochen?“ Wir ist, als sei ich seitdem um Jahre gealtert. Wie finstlich, wie harmlos ist er! Ah, diese seltsame Zeit wird nie mehr wiederkehren!“

„Sie wandte sich, ihre aus neue hervorbrechenden Gedanken nur mühsam niederzukämpfen, ab als sie beschloß, auf das letzte Schritte eilen durch den Korridor, im nächsten Moment wurde die Thür zu ihrem Zimmer aufgerissen und schredensbehaftet, kaum im flande, sich anrecht zu halten, stand die Baronin auf der Schwelle.“

„Wo ist Fräulein Römer?“ rief sie, noch ganz außer Atem. „Ich bedarf ihrer, schnell, schnell!“

Ein dumpfes Schöhnen entrag sich ihrer



Vom Unterharn. Die Ernte an Waldbeeren fällt in diesem Jahre in der Forsten des Unterharnes sehr gering aus. So haben die Erdbeeren nur einen im Vergleich zu den früheren Jahren verschwindend kleinen Ertrag ergeben. Fast noch geringer wird die Heidelbeere ausgefallen, die geradezu als Missernte bezeichnet werden kann. Die Blüten beider Beerenarten sind durch die starken Fröste im Mai total vernichtet worden. Für die Beerenjüngende Bevölkerung bedeutet das einen nicht unerheblichen Ausfall an ihren Einnahmen.

Dresden. Als ein Beitrag zur Sittengeschichte unserer Zeit sei die Thatsache erwähnt, daß augenblicklich im hiesigen Untersuchungsgefängnis etwa 50 Frauen und Mädchen unter dem Verdacht, Verbrechen gegen das keimende Leben begangen zu haben, ihrer Aburteilung entgegenharren.

Greiz, 14. Juli. Sonntag abend erschöpfte sich die Ende der 30er Jahre stehende Ehefrau des Kaufmanns Robert Florjäh, indem sie 6 Schüsse aus einem Revolver auf sich abgab, von denen zwei in die Decke des Zimmers gingen, vier den Kopf der Frau trafen. Die Frau wurde tödlich verletzt. Sie hinterläßt ihrem Mann acht Kinder, von denen das jüngste noch nicht ein Jahr alt ist. Auf einem Zettel nahm die Frau Abschied von ihrer Familie mit den Worten: „Leb wohl, lieber guter Mann, lebe wohl, meine lieben Kinder.“ Der Beweggrund zu der That ist nicht bekannt. Florjäh lebt in guten Vermögensverhältnissen.

Haus- und Landwirtschaftliches. Durch Schweiß oder auf sonstige Weise gelb gewordene Wäsche erhält man wieder schön weiß, wenn man dem Wasser je

einen Eßlöffel voll Spiritus und Terpentin auf einen Eimer Wasser zusetzt oder unter die Stärke mischt. Wird die Wäsche bei gutem Licht im Freien getrocknet, so wird sie schön weiß.

Kirs- und Heidelbeerflecken entfernt man auf folgende Weise: Zunächst wird der Flecken angefeuchtet und der Stoff mit zwei Händen straff gezogen, während gleichzeitig eine zweite Person einen kleinen Schwefelfaden entzündet hat und so weit unter den Flecken hält, daß die Flamme den Stoff nicht berühren kann. Kleine Flecke kann man schon mit Schwefelholz beseitigen.

Litterarisches.

Von dem illustrierten Sonntagsblatt für das christliche Haus „Grüß Gott“ ging uns zuhellen das nur 20 Pfennig kostende X.

Heft des XVIII. Jahrganges zu. Dasselbe hat folgenden Inhalt:

Die Gemeinde des Herrn. — Ewige Verachtung XXXVII. XL. — Es ist in keinem andern Heil XXXVII. XL. — Allein. — Lutherworte zum Erlös beob. — Geil Kindes. — Sonntagshilfsgang. — Am Ordeber geliebten Mutter. — Das Höchste der Welt. — Nach Jastan XXXVIII. XL. — Die Berliner Stadtmission. — Ueber den menschlichen heidnischen Aultum. — Franzosen. — Jäg' dich' und Bine! — Die Lebensstufen. — Zehn Jahre sind und jetzt. — Es starrt sich an. — Feinden im Streit. — Kind dort oben wird bezahlt. — Ueber Kirchenmusik. — Steine Wohlthaten. — Die Frauenfrage. — Ludj so preiß ich still mein Loos! — Was Zeit und Zeit. — Vom Bäckertisch. — Gemeinnütziges. — Mädel. — Anzeigen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen oder auch die Verleger Greiner & Pfeiffer Stuttgart, entgegen.

# C. Bendheim Nachfl., Wittenberg, Markt Nr. 2

Erstes und größtes Spezialgeschäft eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Herren-Anzüge  
9 1/2 - 36 M.

Burschen-Anzüge  
7 - 20 M.

Knaben-Anzüge  
1.50 - 12 M.

Zur Saison empfiehlt:

in allen Größen.

Permanent große Auswahl in ca. 300 Stück Hosen aller Art.

●●●● Große Stoff-Auswahl. ●●●● hinterlegt. ●●●● Anfertigung nach Maß unter Garantie. ●●●●

# A. G. Strensch Nachfl.

Inh. Aug. Huhn — Kemberg

Billiger als auswärtige Konkurrenz.

Sämtliche Del- und Wasserfarben. Terpentin, Siccativ, Lacke aller Art. Bleiweiß in Del, garant. rein Deyd, Blei- und Eisenmennige, Fußbodenlackfarbe „Elegant“ (trocknet in wenigen Stunden hart), Wetterfeste Wasserfarben oder Dauerfarben.

## Carbolineum

Salzfäure — Essigsäure — Schwefelsäure  
**Pa. Maschinenöl**

künstl. Fett, bestes Wagenfett. Phosphorsaurer Kalk (Knochenmehl) Sebertbran Schlemmkreide — Gyps — Cement Fliegenleim.

Für gewöhnlichen Bedarf Vorratshülfe.

Dr. Deter'sches Salicyl (Zum Einmachen der Früchte) ferner: Salicyl-Säure Salicyl-Streupulver empfiehlt F. O. Hayner Inh. Theodor Herzer.

# Radfahr- und Maschinenöl

absolut säurefrei, auch bei längerer Aufbewahrung nicht ranzig werdend, empfiehlt

Die Löwenapotheke zu Kemberg.

# Schweizer-Limburger-Käse

empfiehlt A. G. Strensch Nachfl. Inh. A. Huhn, Kemberg

## Haus- und Ackergrundstücks-Verkauf.

Der Landwirt Friedrich Wotte in Kemberg, Wittenberger Neumarkt Nr. 15 ist genehmigt, seine Ackerwirtschaft, sowie sämtliche Acker-, Wiesen- und Waldgrundstücke

Sonnabend den 19. ds. Mts. abends 8 Uhr im Ernst Richter'schen Lokale öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kemberg, den 14. Juli 1902. J. A. Franz Schumann.

**Kindermädchen** 14-16 Jahre alt, per sofort, **Dienstmädchen** per 1. October d. J. sucht Frau W. Bies Wittenberg, Schloßstraße 33.

**Verpachtung.** Der Grubel'sche Plan in den Gehren, 8 Morgen, wird zum 1. October frei. Pachtliebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen. **Friedr. Seyn.** **Badehojen und Badelappen** empfiehlt **Friedr. Seyn.**

## Bekanntmachungen.

**Verbindung.** Die Arbeiten und Lieferungen — vornehmlich Dachdeckerarbeiten — zur Instandsetzung der evang. Kirche in Bad Schmiedeberg sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Bedingungen unterlagen können im Amtszimmer der Kreisbauinspektion Wittenberg, Lutherstraße 2 II westtätig von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. eingesehen, auch von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren Verbindungsanträge bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Instandsetzung der Kirche in Schmiedeberg“ versehen, bis zum Eröffnungstermin Mittwoch den 23. d. M., nachm. 1 Uhr, dort einzureichen.

**Kirchenvorverpachtung.** Sonnabend den 19. ds. Mts. 1/8 Uhr, im Gasthose zur „Stadt Mailand“ die diesjährige Kirchenerntung der Gemeinde Trajahn.

# Fr. Genzel Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter gewissenhafter Ueberwachung. Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Rautschut.

**Stroh- und Schilffelle** Garbenbänder, Bindegarn liefert billigst **Rob. Günther** Cuedlinburg, gegr. 1875.

**Schützenhaus.** Sonntag den 20. Juli ladet zum **Kirschkfest** freundlichst ein **C. Fröhnel.**

# Pa. Phosphorsaurer Kalk

höchstprozentige Ware zu Fabrikpreisen, in Säden u. ausgewogen. Salzlecksteine in runder Form, sowie echtes Steinsalz.

**Creolin, Lysol, Carbonsäure, Chlorkalk** **Spratt's Patent-Rüden- und Tauben-Futter, Hundefuchen** sowie sämtliche anderen Fabricate zu Original-Fabrikpreisen.

**Pa. Maschinenöl** für alle landwirtschaftlichen Maschinen, Centrifugenöl, Cylinderröl, tauch Fett, beste Wagenfett (Schwimmfett), echter Fischthran.

**Otto Esbach, Drogen u. Chemikalien** Collegienstr. 35 — Wittenberg — Collegienstr. 35.

## Radf. = Club „Germania“

Sonntag den 20. Juli zum Radlerfest nach Trebitz. Abfahrt 1 Uhr von der Weintraube. Wägen und Wechselbänder anlegen.

Zwei junge neumilchende Kühe mit Kälber verkauft **G. Döler, Gadiß.**

Jeden Posten neues Heu kauft **Albert Müllisch.**

Kurze der Berliner Börse. vom 15. Juli 1902.

Deutsch Reichs-Anl. ca. ant. 1905	3 1/2	102.40
Preuss. Staats-Anl. alte	3 1/2	102.30
do.	3	92.50
do.	3 1/2	102.—
Altprovinz Anleihe	4	105.25
Altprovinz Staats do.	3 1/2	100.70
Bayerische Staats do.	3 1/2	100.60
Sachsen-Anhalt Staats do. v. 1902	3	90.—
Sächsische Staats-Anleihe	3 1/2	99.90
Verf. Stadt-Anl. v. 1882-1888	3 1/2	99.90
Verf. Stadt-Anl. v. 1888-1893	3 1/2	99.90
Verf. Stadt-Anl. v. 1893-1900	4	102.—
Verf. Stadt-Anl. v. 1900-1902	4	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1902-1905	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1905-1908	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1908-1910	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1910-1912	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1912-1914	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1914-1916	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1916-1918	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1918-1920	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1920-1922	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1922-1924	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1924-1926	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1926-1928	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1928-1930	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1930-1932	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1932-1934	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1934-1936	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1936-1938	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1938-1940	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1940-1942	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1942-1944	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1944-1946	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1946-1948	4 1/2	102.50
Verf. Stadt-Anl. v. 1948-1950	4 1/2	102.50

## Das Ideal

aller Damen ist ein gartes, reines Gesicht, vorzügliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wachse sich daher mit: **Adelweiber Lilienmilch-Seife** v. Bergmann u. Co., Habebel-Dresden Schutzmarke **Stechenspeck**. a St. 50 Pf. bei **Apoth. Cibe.**